

Mosaiksteine der Muskauer Parkgeschichte

Die erste Villa am Oberweg – Wohnhaus des Baudirektors Lehmann

Der von Fürst Pückler westlich oberhalb der Stadt angelegte Panoramaweg beeindruckt noch heute mit vielen romantischen Ausblicken auf den Schlosspark und die von dichten Baumpflanzungen umschlossene Stadt. Besonders im morgendlichen Nebel und in den sonnigen Nachmittagsstunden verzaubern die zu Füßen des Betrachters aus dem grünen Gehölzmeer ragenden Türme des Schlosses und der Muskauer Kirchen. Lange Zeit blieb dieser eigentlich recht schmale Grünstreifen, den Parkinspektor Eduard Petzold (1815–1891) im Jahre 1853 einer Pücklerschen Planung folgend über den Verbindungsweg mit dem Schlosspark verknüpfte, unbebaut. Dies änderte sich erst 1920 auf Veranlassung Adolf Graf von Arnims (1875–1931), der seinen höheren Angestellten exklusive Wohnhäuser in ihrem unmittelbaren Arbeitsumfeld bieten wollte. So kam es zur Errichtung mehrerer Villen im Parkgelände, wie der Villa des Papierdirektors am Promenadenweg (1920), der Villa des Güterdirektors in Braunsdorf (1923/24) und auch der ersten beiden Villen am landschaftlich besonders reizvollen Oberweg (Abb. 1). Zunächst entstand im August 1920 ein Wohnhaus für Parkdirektor Rudolf Lauche (1859–1940), der heutige Sitz der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde (Oberweg 2). In unmittelbarer Nachbarschaft gesellte sich wahrscheinlich nur wenig später an der Biegung des Oberweges ein weiteres Gebäude hinzu (Oberweg 1, Abb. 2). Ende der 1930er Jahre reihte sich südlich dieser beiden Häuser schließlich noch eine dritte Villa ein (Oberweg 3), die aufgrund ihrer kurzen Standzeit heute schon fast in Vergessenheit geraten ist und wie Lauches Wohnhaus Gegenstand eines weiteren Beitrags sein soll.



Abb. 1:
Luftaufnahme der ursprünglich drei Villen am Oberweg, 1944 (Bearbeitung Astrid Roscher, Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

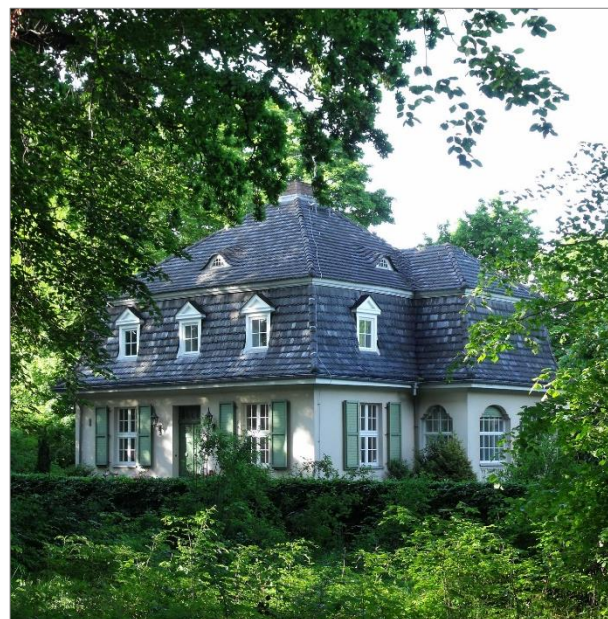


Abb. 2:
Die heutige erste Villa am Oberweg (Oberweg 1), 2010 (Astrid Roscher, Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Die genaue Bauzeit der ersten Villa am Oberweg (heute Oberweg 1) ist leider bislang nicht belegt, lässt sich aber anhand einiger bekannter Daten recht gut eingrenzen. Sie wurde von und für den Architekten Herbert Lehmann (1888–1959, Abb. 3 und 4) errichtet, der seit 1.1.1920 als Baumeister für die Grafen Arnim tätig war und genau zwei Jahre später das Amt des bisherigen Bauamtsleiters Arno Oswin Schönfeld (1871–1942) übernahm. Eine im Februar 1925 abgestempelte Postkarte zeigt das

fertige Gebäude neben der zweiten Villa von belaubten Bäumen umgeben (Abb. 5); Lehmanns Wohnhaus muss also zwischen 1920 und 1924 erbaut worden sein. Diese Fotografie ist zugleich die bislang einzige bekannte historische Abbildung.



Abb. 3:
Herbert Lehmann im Alter von 61 Jahren, 1950
(Geschichtsverein Stadt Heimbach/Eifel e. V.).

Abb. 4:
Unterschrift Herbert Lehmanns auf einer Entwurfszeichnung
für ein Gebäude in der Muskauer Baumschule, 1939
(Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

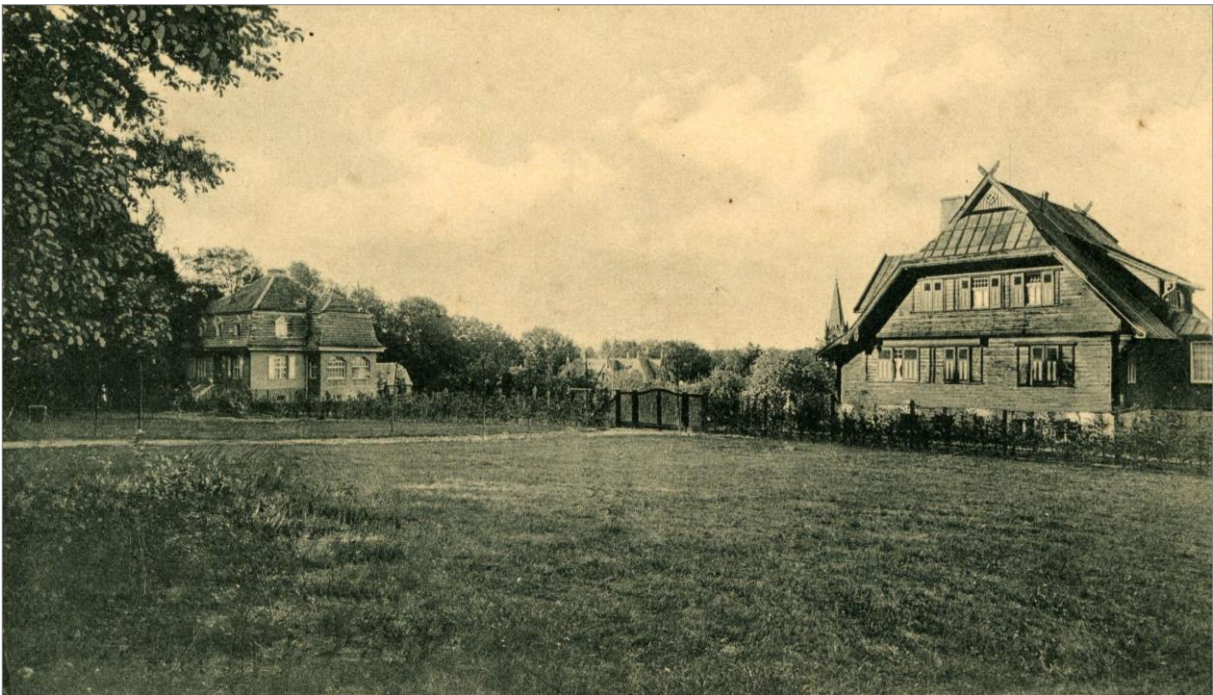


Abb. 5:
Historische Ansichtskarte der ersten und zweiten Villa am Oberweg (Oberweg 1 und 2), gelaufen am 1.2.1925 (Reinhard Grandke, Cottbus).

Sophie Gräfin von Arnim (1876–1949), die Gattin Adolfs, beschreibt Lehmanns Villa später in ihren Lebenserinnerungen als *„eins seiner äußerlich am wenigsten gelungenen Bauwerke, das aber innen sehr praktisch und gemütlich ist.“* Der Architekt bewohnte es gemeinsam mit seiner Ehefrau Else Lehmann, geb. Meyer (1890–1964) bis zur Flucht im Februar 1945. Beide hatten keine Kinder, aber Bedienstete, die über einen separaten Eingang in das Gebäude gelangten, Haushaltsarbeiten für sie verrichteten und für sie kochten. Ein großes Panoramafenster im Wohnzimmer, zwei separate Schlafzimmer mit dazwischenliegendem Bad, Kammern für die Bediensteten, großzügige Kellerräume und ein geräumiger Boden offerierten für die damalige Zeit sehr modernen Komfort. Zur Villa gehörten außerdem eine Autogarage in einem separaten Gebäude sowie ein regelmäßiger Garten, in dem sich wahrscheinlich auch einige Gemüsebeete befanden, wie ein Luftbild von 1944 erahnen lässt.

Stilistisch orientierte sich Lehmann an Alfred Breslauer (1866–1954), den Adolf 1919 mit dem letzten großen Umbau des Neuen Schlosses betraut hatte. Beide Architekten stammten aus Berlin und hatten dort sehr wahrscheinlich schon zusammengearbeitet, da Breslauer Lehmann *„zu seiner Unterstützung“* nach Muskau mitbrachte. Dieser übernahm ab 1920 die Bauleitung am Neuen Schloss und parallel auch schon erste eigenständige Projekte. Als Schönfelds Nachfolger hatte Lehmann ab 1922 bis 1945 schließlich *„sämtliche über tausend Gebäude der Herrschaft zu betreuen“*. Sophie erinnert sich: *„Lehmann hat dann viele schöne Bauten für Muskau entworfen u. ausgeführt. Ich nenne sie hier Alle, doch nahm ihre Ausführung viele Jahre in Anspruch. Die Reitbahn, das Haus für den Papierdirektor, ein Wohnhaus für Lehmann selbst im Bergpark, das Haus für den Güterdirektor in Braunsdorf, sowie viele Arbeiterhäuser u. Förstereien.“*

Sowohl Breslauer als auch Lehmann waren beide der schlichten und klaren Architektur des Frühklassizismus und Spätbarock verhaftet. Diese traditionelle Blickrichtung hatte die Baukunst vor dem Ersten Weltkrieg entscheidend geprägt. Danach wandten sich viele Architekten einem neuen, sachlich-funktionellen Stil zu – nur wenige wie Breslauer und Lehmann blieben dem konservativen Geschmack auch in den 1920er Jahren und darüber hinaus treu. Ähnlich wie bei seinem mutmaßlichen Lehrmeister überrascht bei Lehmann aber hinter der traditionellen Gebäudefassade ein überaus moderner Komfort im Innern, kleine technische Raffinessen inklusive: Dies zeigt sich im Fall der ersten Villa am Oberweg beispielsweise an dem großen Panoramafenster im Wohnzimmer, das über einen Schiebemechanismus verfügt, sich zum Putzen aber auch Aufklappen lässt.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges schlossen sich Else und Herbert Lehmann dem Grafenpaar Hermann (1903–1997) und Alexandra von Arnim (1905–1999) an, das gemeinsam mit der Familie des Justitiars Dr. Rudolf Asmis und den Mitarbeitern von Schloss und Marstall auf Pferdefuhrwerken zu Alexandras Eltern nach Bendeleben im Harz flüchtete. Nach einer Zwischenstation im hessischen Eschwege, wo Lehmann versuchte, als freischaffender Architekt Fuß zu fassen, zog ihn die Hoffnung auf mehr Aufträge 1949 nach Heimbach in die Eifel. Dort übernahm er in den folgenden Jahren noch einige Bauprojekte, unter anderem den Neubau einer Schule, des Rathauses und einer Freibadanlage. Leider ereilten ihn jedoch zunehmend gesundheitliche Probleme. Nach langem, schwerem Leiden verstarb Herbert Lehmann am 30. März 1959 im Alter von 70 Jahren in Heimbach, seine Frau folgte ihm wenige Jahre später.

Die Villa am Oberweg war im Zweiten Weltkrieg glücklicherweise unzerstört geblieben, so dass Hermann bei seinem vorerst letzten Muskau-Besuch im Juli 1945 sogar kurzzeitig erwog, sich dort niederzulassen, wovon ihm der Bürgermeister jedoch abriet. In den folgenden Jahrzehnten diente das Gebäude weiterhin als privates Wohnhaus. Im Jahre 1990 begann schließlich eine erste umfassende Sanierung (Abb. 6). Heute gehört die Villa der Familie Nagel, in deren Auftrag 2021/2022 eine erneute denkmalgerechte Restaurierung erfolgte. Die originalen Bauzeichnungen und weitere historische Fotos konnten bislang jedoch noch nicht gefunden werden – Hinweise zu ergänzenden Unterlagen zur Geschichte des Gebäudes sind deshalb überaus willkommen.



Abb. 6:
Zustand der ersten Villa am Oberweg im Jahre 1990,
kurz vor ihrer Sanierung (Hans Schmidt, Bad Muskau).

Benutzte Quellen:

Arnim, Sophie Gräfin von: Meine Lebenserinnerungen. Grainau 1946/47 (unveröffentlichtes Manuskript). Original: Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim, München.

Briefwechsel zwischen Hermann Graf von Arnim und dem Ehepaar Lehmann, 1948–1963. Original: Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim, München.

Arnim, Hermann Graf von / Boelcke, Willi A.: Standesherrschaft zwischen Spree und Neiße. Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1978.

Mein herzlicher Dank gilt Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim, der mir den oben genannten Briefwechsel zur Verfügung stellte, Peter Cremer und Theo Kleinschmidt vom Geschichtsverein Stadt Heimbach/Eifel e. V., die Lehmanns bislang einziges Porträt und seine letzten Bauprojekte beisteuern konnten sowie Dr. Mato Nagel und Anne Petrick, die mir im Januar 2022 einen Einblick in das Innere der Villa gewährten.

Astrid Roscher, Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“, Juli 2022